4. Das Eschatokoll (Gal 6,11–6,18)

Wir stehen damit beim Schluß des Briefes, dem Eschatokoll. „Der Briefschluß ist durch V. 11 deutlich markiert. Er entspricht allerdings nicht paulinischer Gepflogenheit. Der Apostel bringt sonst in der Regel Grußlisten oder allgemeine Grüße (Röm 16,21ff.; 1.Kor 16,15ff.; 2.Kor 13,12; Phil 4,21f.; 1.Thess 5,26). Ihr Fehlen muß im Zusammenhang mit den 1,1f. nicht namentlich genannten Mitadressaten gedeutet werden.“[1]

11 Seht, mit wie großen Buchstaben ich euch mit eigener Hand geschrieben habe! 12 Alle, die ein gutes Ansehen durch das Fleisch wollen, die nötigen euch zur Beschneidung, nur damit sie nicht verfolgt werden wegen des Kreuzes Christi. 13 Denn auch selbst als Beschnittene halten sie das Gesetz nicht, sondern sie wollen eure Beschneidung, damit sie sich durch euer Fleisch Ruhm erwerben.

14 Für mich aber soll es keinen anderen Grund des Rühmens geben als das Kreuz unsres Herrn Jesu Christi, durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt. 15 Weder die Beschneidung nämlich ist etwas noch die Unbeschnittenheit, sondern nur neue Schöpfung. 16 Und alle, die sich an diesem Kanon ausrichten werden, Friede über sie und Erbarmen, und über das Israel Gottes! 17 Im übrigen soll mir keiner mehr Mühe machen! Denn ich trage die Stigmata Jesu an meinem Leib.

18 Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit eurem Geist, Brüder! Amen.

Aufmerksamkeit verdient der erste Vers des Eschatokolls: „Seht, mit wie großen Buchstaben ich euch mit eigener Hand geschrieben habe!“ Der Vers interessiert mich vor allem im Blick auf die Hypothese von Vouga, der es für möglich hält, daß wir es bei dem Galaterbrief mit einem fiktionalen Schreiben zu tun haben.[2] Paulus wäre ein Romancier nach Art des Verfassers der Pastoralbriefe, wenn die Hypothese Vougas zuträfe (vgl. vor allem 2Tim 4,9–15). Wer dem Apostel solches nicht zutraut, muß den Galaterbrief für einen echten Brief halten. **v. 11**

Was die Sache selbst angeht, so finden sich vergleichbare Versicherungen des Paulus in 1Kor 16,21 und in Phlm 19. Diese Gewohnheit des Apostels wird in den deuteropaulinischen Briefen nachgeahmt in Kol 4,18 und in 2Thess 3,17.[3] Die Besonderheit unserer Stelle ist das πηλίκοις γράμμασιν *[pēlḭkois grạmmasin]*, „mit wie großen Buchstaben“. Aus dieser Beschreibung geht hervor, daß an dieser Stelle die Größe der

[1] *Jürgen Becker*, S. 97.

[2] *François Vouga:* Der Galaterbrief: kein Brief an die Galater? Essay über den literarischen Charakter des letzten großen Paulusbriefes, in: Schrift und Tradition. Festschrift für Josef Ernst zum 70. Geburtstag, Paderborn/München/Wien/Zürich 1996, S. 243–258.

[3] Vgl. dazu die entsprechenden Bemerkungen im Kommentar von *Christina M. Kreinecker:* 2. Thessaloniker, Papyrologische Kommentare zum Neuen Testament 3, Göttingen 2010, S. 217.

Schrift gewechselt hat. Jeder Leser kann erkennen, daß Paulus hier selbst zur Feder greift.

Anderer Auffassung ist Peter Arzt-Grabner, der in seinem Kommentar zum Philemonbrief das Problem zu v. 19 ausführlich diskutiert.[4] Er kommt aufgrund des papyrologischen Vergleichsmaterials zu dem Ergebnis, „dass im Zusammenhang mit den genannten Wendungen kein Schriftwechsel und damit kein Schreiberwechsel zu erkennen ist, d.h. dass jeweils das ganze Dokument von ein und demselben Schreiber geschrieben wurde und nicht nur eine direkt mit der Wendung τῇ ἰδίᾳ μου χειρί *[tẹ̄ idịa mou cheirị]* verbundene Aussage."[5] Bei dieser Diskussion bleibt jedoch – soweit ich sehe – die Besonderheit unserer Passage unberücksichtigt; Gal 6,11 wird zwar in einer Anmerkung nebenbei erwähnt, aber in keiner Weise berücksichtigt.[6] Es ist zu hoffen, daß in dem dem Galaterbrief gewidmeten Band der *Papyrologische[n] Kommentare zum Neuen Testament* dereinst dieses Manko wettgemacht wird. Einen papyrologischen Beleg für unsere Besonderheit ist Peter Arzt-Grabner bislang jedenfalls schuldig geblieben.

Ich bleibe also trotz der papyrologischen Gelehrsamkeit bei meiner These, daß hier an der Schrift etwas zu sehen gewesen sein muß; andernfalls wäre das pointierte ἴδετε *[ịdete]* am Anfang unseres v. 11 sinnlos.

* * *

Wir haben in dieser letzten Sitzung des Wintersemesters 2010/2011 nicht mehr genügend Zeit, die Einzelauslegung Vers für Vers vorzunehmen; daher springen wir von dem bemerkenswerten ersten Vers unseres Eschatokolls gleich zu dem vorletzten Vers, dem v. 17, der nicht weniger bemerkenswert ist als v. 11: „Im übrigen soll mir keiner mehr Mühe machen! Denn ich trage die Stigmata Jesu an meinem Leib." Was sind denn τὰ στίγματα τοῦ Ἰησοῦ *[tạ stịgmata toụ Iēsoụ]*? Das Wort στίγμα *[stịgma]* begegnet im Neuen Testament nur an dieser einen Stelle im Galaterbrief. Bauer/Aland bieten die Bedeutung „Brandmal", „Malzeichen" und erläutern den Gebrauch an unserer Stelle wie folgt: „P[au]l[u]s spielt wohl auf die Narben u.[nd] Wunden an, d.[ie] er sich im Dienste Jesu zugezogen hat . . . "[7]

Diese Interpretation hat schon W.M. Ramsay in seinem Kommentar vertreten: „The marks are those cut deep on Paul's body by the lictor's rods at Pisidian Antioch and the stones at Lystra, the scars that mark him as the slave of Jesus."[8] Die von Ram-

---

[4] *Peter Arzt-Grabner:* Philemon, PKNT 1, Göttingen 2003, S. 240–243.

[5] *Peter Arzt-Grabner,* a.a.O., S. 242.

[6] *Peter Arzt-Grabner,* a.a.O., S. 243, Anm. 235.

[7] B/A, Sp. 1533–1534, *s.v.* στίγμα. Das Wort begegnet seit Herodot und kann sich auch auf Tätowierungen beziehen.

[8] *W.M. Ramsay,*, S. 472. Er lehnt die andere Interpretation, wonach sich die στίγματα auf die Kreuzeswunden Jesu bezögen, ausdrücklich ab: „The idea that these were marks similar to those inflicted on the Saviour's body at the Crucifixion belongs to the »Dark Ages« of scholarship."

Vgl. auch die Stellungnahme im Kommentar von *Theodor Zahn,* S. 285: „Unter den στίγματα, eigentlich mit einem spitzigen Instrument oder einem glühenden Eisen der Haut eingeritzte oder ein-

say gewählten Beispiele beziehen sich beide auf den Aufenthalt des Paulus in Galatien, der in Apg 13 und 14 geschildert wird. Man könnte genauso gut auch die Geißelung in Philippi anführen (Apg 16,22–24) und vor allem den berühmten Peristasenkatalog aus des Paulus eigener Feder aus 2Kor 11,21b–29.[9] In diesem Peristasenkatalog werden hinlänglich viele Ereignisse aufgezählt, die Wundmale und Narben bei Paulus hinterlassen haben müssen, so daß die Aussage unseres Verses sich auf diesem Hintergrund anschaulich machen läßt.

Damit sind wir beim letzten Vers unseres Briefes angekommen: „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit eurem Geist, Brüder! Amen." Zu diesem abschließenden Wunsch gibt es in den paulinischen Briefen eine ganze Reihe von Parallelen, ich nenne hier nur den letzten Vers des Philipperbriefs: „Die Gnade des Herrn Jesus Christus sei mit eurem Geist!"[10] Wenn man diese beiden abschließenden Verse miteinander vergleicht, fällt auf, daß Paulus hier im Galaterbrief am Schluß noch die Anrede „Brüder" bietet; dieses ἀδελφοί *[adelphoi]* fehlt im Philipperbrief. Es „ist die letzte pragmatische Betonung der Gemeinschaft zwischen dem Apostel und seinen Adressaten, die durch die Argumentation des Briefes hergestellt wird."[11] **v. 18**

„Dieses letzte Wort vor dem Amen ist wie eine Selbsterinnerung des Apostels und wie eine Erinnerung der Gemeinde an das Bruderverhältnis, das bei aller Schwäche der galatischen Christen und bei aller Festigkeit des Apostels nicht aufgehoben ist."[12]

* * *

Mit der Auslegung des letzten Verses (6,18) unseres Briefes könnte diese Vorlesung schließen. Auch die meisten Kommentare enden mit diesem letzten Vers. Eine Ausnahme macht auch in dieser Hinsicht der in dieser Vorlesung häufig herangezogene Kommentar von W.M. Ramsay, dessen letzter Abschnitt mit „Result of the Epistle" überschrieben ist.[13] Hier geht Ramsay der an sich ja durchaus naheliegenden Frage nach: „What was the result of the letter to the Galatians? Was it a success or a failure?"[14]

---

geprägte Zeichen, welche P[au]l[us] an seinem Leibe trägt, hat man von jeher mit Recht die sichtbar gebliebenen Spuren erlittener Mißhandlungen, Narben und Striemen verstanden."

Die Idee, daß diese στίγματα Paulus als einen *Sklaven* Jesu auswiesen (vgl. den Schluß des oben im Text von Ramsay Zitierten), lehnt Zahn ab (ebd.).

[9] Vgl. dazu meine Darstellung in *Peter Pilhofer:* Das Neue Testament und seine Welt. Eine Einführung, UTB 3363, Tübingen 2010, S. 10–14.

Die Liktoren in Philippi sind für Zahn wichtig, da er den Brief an die Galater ja aus Korinth geschrieben sein läßt als ältestes erhaltenes Schreiben des Apostels überhaupt. Die Wunden der Geißelung aus Philippi wären demnach noch frisch gewesen, als Paulus diese Aussage zu Papier brachte (*Theodor Zahn,* S. 285).

[10] Im griechischen Original: ἡ χάρις τοῦ κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ μετὰ τοῦ πνεύματος ὑμῶν.

[11] *François Vouga,* S. 159.

[12] *Heinrich Schlier,* S. 285.

[13] *W.M. Ramsay*, S. 474–478.

[14] *W.M. Ramsay*, S. 475.

Diesem Beispiel Ramsays möchte ich auch in dieser Vorlesung folgen und abschließend noch die »Nachgeschichte« unseres Briefes erörtern. »Nachgeschichte« ist natürlich ein wenig übertrieben, denn für eine Geschichte der galatischen Gemeinden in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts und zu Beginn des zweiten Jahrhunderts fehlen uns schlicht die Quellen. Ich beschränke mich daher auf die Frage, was der Galaterbrief bewirkt hat: War er erfolgreich oder nicht?

III Der »Erfolg« des Galaterbriefs*

Unsere Kommentare werden immer dicker; ob auch besser, sei dahingestellt. Trotz des gelehrten Aufwandes bleiben Fragen offen. Der Galaterbrief ist ein gutes Beispiel: Welcher Kommentar geht auf die Frage nach dem Erfolg dieses Schreibens ein? Ich habe noch kaum einen gefunden und suche also weiter.[1]

Dabei legt der Text des Galaterbriefes selbst diese Frage nahe. Er ist durchzogen von der Sorge, alles möchte vergeblich gewesen sein. In keinem andern Brief des Paulus – auch nicht im 2. Korintherbrief – ist diese Sorge so bedrängend wie in unserem Schreiben.

Wenn man die Literatur durchmustert, werden einem zwei ganz konträre Auffassungen angeboten. Kurt Aland hat sich dahingehend geäußert, daß „die Gemeinde(n) [– an die unser Brief gerichtet ist –] sich alsbald nach dem Eintreffen des Briefes auflöste(n)."[2] Das Schöne daran ist: Es handelt sich offenbar um eine unumstrittene Tatsache. Zumindest möchte Aland diesen Eindruck erwecken. Denn er führt kein einziges Argument für diese Behauptung an. Eine Anmerkung dazu zu erwarten, wäre wohl vollends zu viel verlangt. Der *studiosus* oder – verzeihen Sie, sie

---

* Dieses abschließende Kapitel ist eine stark gekürzte Fassung eines Gastvortrags mit dem Titel *„Wenn es denn vergeblich war . . . " (Gal 3,4). Der »Erfolg« des Galaterbriefs*, den ich am 21. Juni 2005 am Institut für Evangelische Theologie der Universität Osnabrück gehalten habe. Die vollständige Fassung dieses Vortrags wird im Frühsommer in meinem zweiten Aufsatzband erscheinen (*Peter Pilhofer:* Neues aus der Welt der frühen Christen. Unter Mitarbeit von Jens Börstinghaus und Jutta Fischer, BWANT 195, Stuttgart 2011, S. 75–88. Die Seitenzahlen können sich bis zur Drucklegung noch geringfügig verschieben).

[1] Immerhin bemerkt *Dieter Lührmann:* Der Brief an die Galater, ZBK 7, Zürich 1978 auf S. 11 ausdrücklich: „. . . und [wir wissen nicht,] wie die Empfänger des Briefes reagiert haben." Ein kurzer Hinweis auf den Erfolg des Schreibens findet sich im Kommentar von *James D. G. Dunn:* „The fact that the letter was retained by at least some of the Galatian churches and evidently cherished, so as to be integrated into the subsequent process whereby Paul's letters were collected into a single corpus, strongly suggests that Paul won a significant victory in Galatia (cf. also 1 Cor. xvi.1; and from the Pauline circle, 2 Tim. iv.10 and even 1 Pet. i.1). Although he had lost at Antioch he was able to hold the line on the more fundamental issue of Gentile circumcision and thus to maintain the fundamental faith (rather than ethnic) structure of the household of God (see on vi.10)." (A Commentary on the Epistle to the Galatians, Black's New Testament Commentaries, London 1993, S. 19.)

Eine Ausnahme bildet neben *W.M. Ramsay* vor allem *Albrecht Oepke*, der am Schluß einen kurzen Abschnitt zum »Erfolg des Galaterbriefes« bietet (S. 213–214) mit dem Ergebnis: „daß der Brief in das Corpus Paulinum gelangt ist, ist ein günstiges Zeichen, das alle Beachtung verdient."

Meinem Mitarbeiter Jörg Herrmann bin ich für seine Hilfe bei der Durchsicht der Kommentare zu Dank verpflichtet.

[2] *Kurt Aland:* Methodische Bemerkungen zum Corpus Paulinum bei den Kirchenvätern des zweiten Jahrhunderts, in: Kerygma und Logos. Beiträge zu den geistesgeschichtlichen Beziehungen zwischen Antike und Christentum (FS Carl Andresen), Göttingen 1979, S. 29–48; Zitat S. 33.

hätte natürlich zuerst genannt werden müssen – die *studiosa* muß jedenfalls den Eindruck gewinnen, Aland referiere hier eine unumstößliche Tatsache. Der Name bürgt schließlich für Qualität, steht er doch auf jedem Exemplar unseres griechischen Neuen Testaments in Goldprägung zu lesen.

Nun ist – wir wissen es – nicht alles Gold, was glänzt. Und irgendeinen Hinweis in Richtung auf eine Begründung hätte sich auch der Profileser des Alandschen Aufsatzes vielleicht wünschen dürfen.

Im selben Jahr hat Kurt Aland noch einen zweiten Aufsatz veröffentlicht, in dem er sich eine Spur vorsichtiger zu unserer Frage äußert: „... nur so [d.h. durch die Weitergabe paulinischer Briefe von Gemeinde zu Gemeinde] ist z.B. die Erhaltung von Gal zu erklären, denn die Enpfängergemeinde [sic!] ist, *soweit wir wissen*, früh untergegangen."[3]

Ich überlasse es Ihrem Urteil, die Seriosität eines Historikers zu bewerten, der ein und denselben Sachverhalt in ein und demselben Jahr einmal mit den Worten beschreibt, daß „die Gemeinden(n) sich alsbald nach dem Eintreffen des Briefes auflöste(n)", während es im andern Fall heißt, sie seien „früh untergegangen." Aus der Perspektive der Jahres 1979 wäre »früh« auch noch das Jahr 111 – »alsbald nach dem Eintreffen des Briefes« dagegen wäre zwei Generationen vorher.

Die Seriosität unseres Historikers wird darüber hinaus in Zweifel gezogen, wenn wir versuchen, uns ein Bild der von ihm behaupteten Entwicklung zu machen. Aland ist freilich vorsichtig genug, sich in diesem Zusammenhang nicht zu den leidigen Einleitungsfragen zu äußern. Wenn man die Gemeinden Galatiens in der Landschaft Galatien, d.h. um Ankara, der heutigen Hauptstadt der Türkei, herum situiert, benötigt man einen Hubschrauber, um das Alandsche Postulat zu erfüllen: Im Norden findet sich weit und breit keine christliche Gemeinde[4], im Westen und Osten genauso wenig; auch in Richtung Süden braucht man unter gegenwärtigen Bedingungen mit der Bahn viele Stunden, um die nächste christliche Gemeinde zu erreichen. Unter antiken Bedingungen handelt es sich um eine Reise von etlichen Tagen. Und da sollten die angeschriebenen Gemeinden, die sich Aland zufolge „alsbald nach dem Eintreffen des Briefes auflöste(n)" kurz vor ihrer Auflösung nichts Wichtigeres zu tun gehabt haben, als den Brief des Paulus über hunderte von Kilometern Richtung Süden zu eskortieren, um ihn der Nachwelt zu erhalten? Das ist wenig plausibel ...

Vgl. dazu die Karten oben S. 6 und 7!

Auch wenn man die südgalatische Hypothese zugrunde legt, kommt man in dieser Beziehung nicht weiter. Von Ikonion nach Tarsos ist eine weite Reise, wie jeder bestätigen kann, der diese Fahrt mit dem Auto gemacht hat. In Richtung Süden ist es zwar nicht ganz so weit, aber von Gemeinden an der Küste des Mittelmeeres, denen die

---

[3] *Kurt Aland:* Die Entstehung des Corpus Paulinum, in: *ders.:* Neutestamentliche Entwürfe, ThB 63, München 1979, S. 302–350; Zitat S. 335; die Hervorhebung ist von mir.

[4] In Bithynien sind Mitte des ersten Jahrhunderts christliche Gemeinden sehr unwahrscheinlich; zwei Generationen später sind sie sowohl durch 1Petr 1,1 als auch durch Plinius d. J. (Ep X 96) zweifelsfrei bezeugt.

untergehenden galatischen Gemeinden ihren Brief hätten überstellen können, wissen wir in dieser Zeit nichts. Richtung Westen schließlich müßte man bis Ephesos reisen, um eine christliche Gemeinde zu erreichen, auch das unter antiken Reisebedingungen kein Spaziergang ...

Ganz gleich also, wo man die Adressaten des Galaterbriefs sucht, die Alandsche Hypothese ist in keiner Weise zu verifizieren. D.h. schon die Existenz unseres Briefes spricht gegen sie. So ist es nicht verwunderlich, daß Aland in den seither erschienen Kommentaren keine Nachfolge gefunden hat.[5] Freilich hält sich auch der Widerspruch gegen diese Alandsche These in Grenzen. Ich nenne exemplarisch einen Aufsatz von Paul-Gerhard Klumbies. Er kommt zu dem Ergebnis: „Die Erhaltung des Briefes bedeutet ... ein Indiz dafür, daß den Galatern aufgegangen ist, was für sie auf dem Spiel steht. Auch die wenngleich spärlichen Hinweise aus späterer Zeit auf die Existenz christlicher Gemeinden in Galatien (vgl. 1Petr 1,1) sprechen dafür, daß das intensive Bemühen des Paulus um die von ihm gegründeten Gemeinden erfolgreich gewesen ist."[6]

1. Ist Christus umsonst gestorben?

Der Galaterbrief führt seine Leserinnen und Leser immer wieder vor die Frage, ob etwas »umsonst«, »vergeblich« oder »ohne Erfolg« gewesen sei. Man kann sagen, diese Befürchtung prägt den Brief beinahe. Mindestens charakterisiert sie unser Schreiben in einem Ausmaß wie kein zweites paulinisches Dokument, das sich uns erhalten hat.

Die am weitesten reichende Aussage in dieser Richtung stellt Gal 2,21 dar.[7] Wir haben bei der Auslegung gesehen, daß 2,21 eine ganz hervorgehobene Stellung im Briefganzen hat, handelt es sich doch um den Übergang vom ersten zum zweiten Abschnitt des Briefcorpus. Hier also lesen wir:

οὐκ ἀθετῶ τὴν χάριν τοῦ θεοῦ·	Ich erkläre die Gnade Gottes nicht für ungültig;
εἰ γὰρ διὰ νόμου δικαιοσύνη,	wenn nämlich durch das Gesetz Gerechtigkeit kommt,
ἄρα Χριστὸς δωρεὰν ἀπέθανεν.	dann ist Christus umsonst gestorben.

Paulus verwendet hier das bei ihm sehr selten begegnende Adverb δωρεάν *[dōreạn]*, um die Absurdität der gegnerischen These zu brandmarken.[8] Ursprünglich bedeutet δωρεάν *[dōreạn]* »geschenkweise« im Sinn von »gratis«.[9] Hier in unserm Vers dagegen

[5] Vgl. dazu im einzelnen oben Anm. 1.

[6] *Paul-Gerhard Klumbies:* Zwischen Pneuma und Nomos. Neuorientierung in den galatischen Gemeinden, WuD 19 (1987), S. 109–135; hier S. 135.

[7] Zur Auslegung der Passage vgl. oben S. 103–108.

[8] Das Wort δωρεάν begegnet bei Paulus sonst nur noch 2Kor 3,17 und Röm 3,24, an diesen beiden Stellen aber im Sinn von »ohne Gegenleistung«, die für Gal 2,21 ersichtliche nicht in Frage kommt.

[9] Zu δωρεάν vgl. *Theodor Zahn*, S. 135, Anm 72. Die genannte Bedeutung illustriert im Neuen Testament die Stelle Mt 10,8.

meint es soviel wie das lateinische *frustra*, also »umsonst« im Sinne von »ohne Erfolg«, »vergebens«.

„Durch den stellvertretenden Sühnetod ist das Gesetz *als Heilsweg* überholt. Sonst wäre Christus »zwecklos gestorben«; sein Kommen in die Welt und sein Tod wären überflüssig gewesen. Das Gesetz bliebe weiterhin die einzige Heilsinstanz oder wenigstens eine »Mitinstanz«."[10]

Dies ist die radikalste Aussage in bezug auf das »vergeblich«, die sich in unserm Brief überhaupt findet. Denn vergeblich wäre hier ja nicht das Tun des Paulus oder das der Galater, vergeblich wäre der Heilstod Jesu und damit das Handeln Gottes an den Menschen.

2. Ist Paulus vergeblich gelaufen?

Paulus ist selbstverständlich der Überzeugung, daß Christus *nicht* umsonst gestorben ist. Von einer Befürchtung kann man in diesem Zusammenhang daher nicht sprechen, eher von einer Provokation. Bei der zweiten Stelle, der wir uns nun zuwenden, ist das freilich nicht so eindeutig zu entscheiden.

Zu Beginn des zweiten Kapitels[11] lesen wir die folgenden Sätze:

ἔπειτα διὰ δεκατεσσάρων ἐτῶν πάλιν ἀνέβην εἰς Ἱεροσόλυμα μετὰ Βαρναβᾶ συμπαραλαβὼν καὶ Τίτον·	Danach, nach vierzehn Jahren, ging ich wiederum hinauf nach Jerusalem mit Barnabas und nahm auch Titus mit.
ἀνέβην δὲ κατὰ ἀποκάλυψιν·	Ich ging aber gemäß einer Offenbarung hinauf;
καὶ ἀνεθέμην αὐτοῖς τὸ εὐαγγέλιον ὃ κηρύσσω ἐν τοῖς ἔθνεσιν,	und ich legte ihnen das Evangelium vor, das ich unter den Heiden verkündige,
κατ' ἰδίαν δὲ τοῖς δοκοῦσιν,	im Einzelgespräch aber den Angesehenen,
μή πως εἰς κενὸν τρέχω ἢ ἔδραμον.	damit ich nicht vergeblich laufe oder gelaufen bin.

Vom Schluß des biographischen Rückblicks springen wir damit zurück in die Mitte desselben, an seinen entscheidenden Wendepunkt. Hatte Paulus im ersten Kapitel die Unabhängigkeit seines Apostelamtes von jeder menschlichen Autorität betont und lediglich einen Kurzbesuch in Jerusalem eingeräumt, bei dem er Petrus kennenlernte und Jakobus sah, sonst aber niemanden, – wird die Sache hier kritisch. Nach vierzehn Jahren, so muß Paulus zugeben, ist er erneut nach Jerusalem hinaufgezogen.[12] Schon diese Tatsache allein ist geeignet, die Unabhängigkeit seines Apostolats in Frage zu stellen. Was will der Apostel in Jerusalem?

---

[10] *Franz Mußner:* Der Galaterbrief, HThK 9, Freiburg/Basel/Wien 1974, S. 185.

[11] Zur Auslegung der Passage im einzelnen vgl. oben S. 63–74.

[12] Zu den vierzehn Jahren und dem textkritischen Problem des πάλιν in v. 1 vgl. die textkritische Diskussion oben S. 66–69.

Wir haben im Zuge der Auslegung dieser Passage über die Schliersche Position gesprochen.[13] Schlier vertritt die Auffassung, daß Paulus in Sorge war, sein Evangelium könnte nicht voll gültig sein, d.h. der μή πως *[mē pōs]*-Satz drückt eine echte Befürchtung des Paulus aus. Dieser hält es Schlier zufolge in der Tat für denkbar, er sei vergeblich gelaufen.

Dieser Position haben wir uns bei der Auslegung aber nicht anschließen können. Wir haben festgestellt, daß Paulus das erste Kapitel seines Briefes *umsonst* geschrieben hätte, wenn die Schliersche Auslegung der Passage die richtige wäre. Denn im ersten Kapitel legt Paulus ja den allergrößten Wert darauf, daß sein Evangelium keiner menschlichen Konfirmation bedarf, und das heißt: auch keiner Jerusalemer Konfirmation. Nicht seine Sorge kann sich daher in diesem μή πως *[mē pōs]*-Satz spiegeln; nicht Paulus ist um sein Evangelium besorgt, sondern die Galater sind es, und die sie aufhetzenden Eindringlinge. Gegen deren Parolen von wegen »umsonst laufen« usw. argumentiert Paulus auch in 2,2c.

3. So gewaltige Erfahrungen haben die Galater vergeblich gemacht?

Wir haben zunächst die Stelle 2,21 ins Auge gefaßt, die ich vorhin als eine Nahtstelle bezeichnet habe. Gal 2,21 bildet den Abschluß und Höhepunkt des ersten Teils des Galaterbriefs, des biographischen Rückblicks. Mit unserm dritten Text befinden wir uns sozusagen auf der andern Seite der Wasserscheide, d.h. am Anfang des zweiten Teils des Galaterbriefs, am Fuß des zweiten Berges sozusagen, wenn der Vergleich der theologischen Ausführungen des Paulus mit einem Berg erlaubt ist.

ὦ ἀνόητοι Γαλάται,	O ihr unverständigen Galater,
τίς ὑμᾶς ἐβάσκανεν,	wer hat euch behext,
οἷς κατ' ὀφθαλμοὺς Ἰησοῦς Χριστὸς	denen öffentlich vor Augen gestellt war
προεγράφη ἐσταυρωμένος;	Jesus Christus als Gekreuzigter?
τοῦτο μόνον θέλω μαθεῖν ἀφ' ὑμῶν·	Dies allein will ich von euch erfahren:
ἐξ ἔργων νόμου τὸ πνεῦμα ἐλάβετε	Habt ihr aus Werken des Gesetzes den Geist empfangen
ἢ ἐξ ἀκοῆς πίστεως;	oder aus der Predigt des Glaubens?
οὕτως ἀνόητοί ἐστε,	So unverständig seid ihr,
ἐναρξάμενοι πνεύματι	die ihr im Geist begonnen habt, daß ihr
νῦν σαρκὶ ἐπιτελεῖσθε;	nun im Fleisch »vollenden« wollt?
τοσαῦτα ἐπάθετε εἰκῇ;	So gewaltige Erfahrungen habt ihr vergeblich gemacht?
εἴ γε καὶ εἰκῇ.	Wenn es denn vergeblich war!

Paulus setzt ein mit der direkten Anrede ὦ ἀνόητοι Γαλάται *[ō anoētoi Galatai]*, „o ihr unverständigen Galater" (v. 1), der einzigen Anrede im gesamten Brief, in dem

[13] Vgl. o. S. 71–74.

das Γαλάται *[Galạtai]* begegnet. „O ihr unverständigen Galater, wer hat euch behext, denen öffentlich vor Augen gestellt war Jesus Christus als Gekreuzigter?“[14]

Paulus verweist die Galater auf ihre eigene Erfahrung als Christen. Und aus dieser Erfahrung heraus müssen sie seine Frage dahingehend beantworten, daß sie den Geist ohne das Gesetz empfangen haben.

Uns interessiert hier v.a. der v. 4, in dem eine dritte Ausdrucksweise begegnet: Hatte Paulus in 2,21 das griechische Wort δωρεάν *[dōreạn]* benutzt, um die Sinnlosigkeit des Todes Jesu zu charakterisieren, so war in 2,2 das Vergebliche mit εἰς κενόν *[eis kenọn]* bezeichnet worden. Hier nun in 3,4 finden wir stattdessen das Wort εἰκῇ *[eikḗ]*, das ich mit „vergeblich“ wiedergegeben habe. Die Geisterfahrung der Galater wäre vergeblich gewesen, wenn sie sich jetzt beschneiden lassen und das Gesetz auf sich nehmen.

4. Hat Paulus vergeblich an den Galatern gearbeitet?

Damit kommen wir zu einer Passage, die wir vor nicht allzulanger Zeit in dieser Vorlesung[15] behandelt haben, zu 4,11. Hier lesen wir:

φοβοῦμαι ὑμᾶς μή πως εἰκῇ κεκοπίακα εἰς ὑμᾶς.	Ich fürchte in bezug auf euch, daß ich am Ende vergeblich an euch gearbeitet habe.

Hier finden wir wieder die Formulierung mit εἰκῇ *[eikḗ]*, die uns schon aus Gal 3,4 bekannt ist. Paulus sieht hier seine Mission in Galatien als ganze gefährdet. Die Galater wollen sich den στοιχεῖα τοῦ κόσμου *[stoicheịa toụ kọsmou]* unterwerfen. Sie stehen im Begriff, sich Göttern, die von Natur keine sind (τοῖς φύσει μὴ οὖσιν θεοῖς *[toịs phỵsei mḗ oụsin theoịs]*), zu unterwerfen (4,9). Das Gesetz erscheint hier – wenn man nicht mit Teilungshypothesen operieren will – als nicht göttlich, sondern auf der Seite der Weltelemente, fast schon widergöttlich. Falls die Galater den entscheidenden Schritt tun, hat Paulus vergeblich gearbeitet.

So steht hier das paulinische Missionswerk in Galatien auf der Kippe. Wie werden sich die Galater entscheiden?

5. Der Erfolg des Galaterbriefs

Mit der Auslegung des letzten Verses des Briefes (Gal 6,18) schließen die meisten Kommentare; die Vorlesungen an den Universitäten erreichen oft nicht einmal diesen: Als ich im Jahr 1995 an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule in Aachen das erste Mal Galaterbrief las, blieb ich in Aachen in Kapitel 4, die konkurrierende Vorlesung in Münster sogar schon in Kapitel 2 stecken: Da war der letzte Vers noch lange nicht in Sicht . . .

[14] Zur Auslegung vgl. oben S. 110–111.
[15] Zur Auslegung im einzelnen vgl. oben S. 152–153.

Eine Ausnahme macht in dieser Hinsicht der in dieser Vorlesung über den Galaterbrief häufig herangezogene Kommentar von W.M. Ramsay, dessen letzter Abschnitt mit »Result of the Epistle« überschrieben ist.[16] Hier geht Ramsay der an sich ja durchaus naheliegenden Frage nach: „What was the result of the letter to the Galatians? Was it a success or a failure?"[17] Wir haben eingangs gesehen, daß dies für einen Kommentar ganz ungewöhnlich ist. Ramsay unterscheidet sich auch in dieser Hinsicht vorteilhaft von den gängigen Kommentaren.

Nun also: »Was it a success or a failure?« Ein erstes Indiz dafür, daß es sich um einen Erfolg gehandelt hat, haben wir in der Tatsache gesehen, daß der Galaterbrief erhalten ist. Wären die galatischen Gemeinden so schnell untergegangen, wie Aland annimmt, so könnte man sich nicht erklären, daß der Brief überdauert hat.

Welche Argumente kann man darüber hinaus anführen? Im Corpus Paulinum selbst kommen die Gemeinden Galatiens nur an einer einzigen Stelle vor, im 1. Korintherbrief 16,1, wo es um die Frage der Kollekte geht. Diese Notiz wäre dann ein Argument für den Erfolg des Galaterbriefs, wenn man den 1. Korintherbrief *nach* dem Galaterbrief ansetzen könnte. Dies ist aber eine nicht sonderlich wahrscheinliche Reihenfolge; daher kann man diese Stelle in unserm Zusammenhang m.E. nicht heranziehen. **1Kor 16,1**

Anders steht es mit 2Tim 4,10, weil die Pastoralbriefe selbst im ganz unwahrscheinlichen Fall ihrer Echtheit ohne Zweifel nach dem Galaterbrief geschrieben sind. Hier lesen wir – ich zitiere die Übersetzung von Helmut Merkel –: „9 Bemühe dich, schnell zu mir zu kommen; 10 denn Demas hat mich aus Liebe zur jetzigen Welt im Stich gelassen, und ist nach Thessalonich gereist, Crescens nach Galatien, Titus nach Dalmatien; 11 nur Lukas ist bei mir."[18] Merkel schreibt in seinem Kommentar zu unserer Stelle: „Ob der uns unbekannte Crescenz mit der kleinasiatischen Provinz Galatien, also einem ursprünglich paulinischen Missionsgebiet, in Verbindung steht oder – weniger wahrscheinlich – mit Gallien, das damals ebenfalls Galatia genannt wurde, ist nicht sicher auszumachen."[19] Schon die alten Abschreiber waren sich ihrer Sache nicht sicher, wie die Textüberlieferung an dieser Stelle zeigt: Statt des bei Nestle/Aland[27] gedruckten Textes εἰς Γαλατίαν *[eis Galaṭian]* lesen nicht wenige Handschriften εἰς Γαλλίαν *[eis Galḷian]*; daraus geht mindestens so viel hervor, daß die Abschreiber es für möglich hielten, daß der genannte Crescens nicht ins kleinasiatische Galatien, sondern ins europäische Gallien gereist sei.[20] **2Tim 4,10**

---

[16] *William M. Ramsay*, S. 474–478.

[17] *W.M. Ramsay*, S. 475.

[18] *Helmut Merkel:* Die Pastoralbriefe, NTD 9/1, Göttingen 1991, S. 82.

[19] *Helmut Merkel*, a.a.O., S. 84.

[20] *Bruce M. Metzger:* A Textual Commentary on the Greek New Testament, A Companion Volume to the United Bible Societies' Greek New Testament (Fourth Revised Edition), Stuttgart ²1994, S. 581 behandelt zwar die Variante, nicht aber ihren historischen Hintergrund: „The reading Γαλατίαν, which is strongly supported by a diversity of Eastern and Western witnesses . . . , appears to be the original text, which in some witnesses, chiefly Alexandrian . . . , was altered to Γαλλίαν, either ac-

Damit hilft uns der Beleg aus dem 2. Timotheusbrief auch nicht entscheidend weiter: Zwar ist es durchaus wahrscheinlich, daß der Verfasser des Briefes hier unser kleinasiatisches Galatien im Blick hat – aber es ist eben nicht sicher; nur in diesem Fall könnte man die Stelle als Beleg für die Existenz von Gemeinden in Galatien zur Zeit der Abfassung des Briefes buchen.[21]

1Petr 1,1

Damit sind wir schon bei der letzten Stelle im Neuen Testament angelangt, dem Präskript des 1. Petrusbriefs. In der *adscripto* werden hier Christen des Pontus, Galatiens, Kappadokiens, der Asia und Bithyniens nacheinander aufgezählt. Sie bilden die Adressaten des 1. Petrusbriefs. (Die genannten Provinzen bzw. Landschaften können Sie alle auf den Karten auf S. 6 und 7 verifizieren mit der Ausnahme von Asia; diese Provinz ist zwar abgebildet, doch der Name wird leider nicht genannt.)

Wenn man den 1. Petrusbrief grob in das letzte Drittel des ersten Jahrhunderts datiert, so haben wir hier einen eindeutigen Beleg für galatische Gemeinden in dieser Zeit.[22] Dies ist mithin die einzige positive Evidenz für Gemeinden in Galatien nach dem Galaterbrief, die wir im Neuen Testament namhaft machen können.

* * *

Akten des Paulus und der Thekla

Wenn wir nun zum Schluß das Neue Testament verlassen, finden wir in den Akten des Paulus und der Thekla eine weitere Quelle, die die Existenz von Gemeinden in Galatien bezeugt. Insbesondere für das südliche Galatien ist diese Schrift des zweiten Jahrhunderts sehr aufschlußreich. Denn die Schauplätze der Geschichte sind aus der lukanischen Apostelgeschichte bekannt: das pisidische Antiochien, Iconium, die Straße, die nach Lystra führt – alles Örtlichkeiten, die von der ersten Missionsreise (Apg 13–14) her vertraut sind. Zwar die Endfassung dieses Romans stammt erst aus dem Ende des zweiten Jahrhunderts. Aber die Figur der Thekla stellt einen Haftpunkt in der Zeit des Paulus dar. Schon Adolf von Harnack urteilte: „Es ist unwahrscheinlich, daß der Romanschreiber diese Figur einfach erfunden hat. Es wird wirklich ein von Paulus in Iconium bekehrtes Mädchen, namens Thecla, gegeben haben, die in der Mission tätig gewesen ist.“[23]

Erst unlängst ist die These vertreten worden, daß der Verfasser der Akten des Paulus und der Thekla auf Material zurückgreifen konnte, das dem des Lukas überlegen war. Lukas kann für den griechisch-makedonischen Bereich die Namen zahlreicher

---

cidentally . . . , or deliberately (by copyists who took it to mean Gaul, which in the early centuries of the Christian era was commonly called Γαλατία).“

[21] Ein Argument für die Identifikation mit dem kleinasiatischen Γαλατία kann man vielleicht in der Tatsache sehen, daß im Kapitel zuvor einige dieser Gemeinden genannt sind (2Tim 3,11: Antiochia; Ikonion; Lystra) – wäre hier jetzt plötzlich Γαλατία in Europa gemeint, dürfte man vielleicht einen klärenden Hinweis erwarten.

[22] Zur Datierung vgl. etwa den Kommentar von *Norbert Brox:* „Der Brief ist nach den möglichen Auskünften also in der Zeit zwischen 70 und 100 n. Chr. anzusetzen, ohne innerhalb dieser Jahrzehnte exakter datierbar zu sein“ (Der erste Petrusbrief, EKK 21, Zürich/Einsiedeln/Köln/Neukirchen-Vluyn 1979, S. 41).

[23] *Adolf von Harnack:* Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten, Leipzig [4]1924 (Nachdr. Wiesbaden o. J.), S. 598.

Erstbekehrter nennen – für Galatien hat er auf der ersten Missionsreise nicht einen einzigen.[24] Damit verglichen bieten die Akten des Paulus und der Thekla Material in Hülle und Fülle, nicht nur Namen von Erstbekehrten, sondern prominente Personen der Zeit, wie die berühmte Königin Tryphaina, die sowohl epigraphisch als auch numismatisch bezeugt ist, sowie geographische und andere Detailkenntnisse, die dem Lukas *für diese Region* völlig unerschwinglich sind.

Die Traditionen, die sich um die Figur der Thekla ranken, wuchsen und wucherten – aber dies geschah in der Region, die uns hier besonders interessiert, im südlichen Teil der römischen Provinz Galatien, in dem Bereich der Städte Antiochien und Iconium. W.M. Ramsay nimmt sogar eine schriftliche Quelle aus dem ersten Jahrhundert an; ob schriftliche Quelle oder mündliche Tradition, mag hier unentschieden bleiben. Entscheidend ist die Feststellung: „The scene of the original tale, be it history, or romance, or *Dichtung und Wahrheit*, lay in Iconium and Antioch of Pisidia, and the action begins during Paul's first visit to Iconium."[25]

Damit bezeugt diese immer weiter anwachsende Tradition eine kontinuierlich bestehende Gruppe christlicher Gemeinden von der Zeit des Paulus bis in die Zeit des Tertullian. Diese Gemeinden waren stolz auf Thekla und die andern frühen Christinnen und Christen. Sie tradierten liebevoll die einzelnen Geschichten, die sich um diese Figuren rankten. Sie waren stolz darauf, ihre Existenz auf die Wirksamkeit des Paulus zurückführen zu können. Und so haben sie ihm ein Denkmal besonderer Art gesetzt, das heute seinesgleichen sucht, nämlich die einzige Beschreibung vom Aussehen des Paulus: Onesiphoros erwartet den Paulus auf der Straße; da heißt es: „Er sah aber Paulus kommen, einen Mann klein von Gestalt, mit kahlem Kopf und krummen Beinen, in edler Haltung mit zusammengewachsenen Augenbrauen und ein klein wenig hervortretender Nase, voller Freundlichkeit; denn bald erschien er wie ein Mensch, bald hatte er eines Engels Angesicht."[26]

***

Akten des Justin und seiner Genossen

Eine christliche Familie aus Ikonion, die dort im 2. Jahrhundert gelebt hat, ist uns schließlich noch aus einer ganz andern Textgattung bekannt. Dabei handelt es sich um die Eltern des Christen Ἱέραξ *[Hiẹrax]* aus Ikonion. Dieser Ἱέραξ *[Hiẹrax]* wurde um das Jahr 165 n.Chr. in Rom als Christ zum Tod verurteilt und hingerichtet. Er gehörte zum Kreis des Apologeten Justin, dessen Märtyrerakten uns erhalten sind. Auf die Frage des Stadtpräfekten *Rusticus*, ob denn Justin ihn zum Christen gemacht hätte, antwortet Ἱέραξ *[Hiẹrax]*:

> „Ich war (immer) Christ und werde es (immer) bleiben."

[24] Vgl. *Christine M. Thomas:* The Acts of Paul as a Source for the Life of Paul, in: Actes du Ier Congrès International sur Antioche de Pisidie, Textes réunis par Thomas Drew-Bear, Mehmet Taşlıalan et Christine M. Thomas, Collection Archéologie et Histoire de l'Antiquité 5, Lyon/Paris 2002, S. 85–92; hier S. 88.

[25] *W.M. Ramsay:* The Church in the Roman Empire before A.D. 170, London ⁴1895, S. 381.

[26] Übersetzung von *Wilhelm Schneemelcher*: Paulusakten, in: Neutestamentliche Apokrypen in deutscher Übersetzung. II. Band: Apostolisches und Verwandtes, Tübingen 1989, S. 216.

Und auf die Frage nach seinen Eltern erwidert er:

> „Unser wahrer Vater ist Christus, und unsere Mutter ist die Pistis (= der Glaube) an ihn. Meine irdischen Eltern sind gestorben. Ich stamme aber aus Ikonion in Phrygien und bin von dort hierher (= nach Rom) gekommen.“[27]

Aus diesem Zeugnis des Ἱέραξ *[Hiẹrax]* ergibt sich, daß er in einem christlichen Elternhaus in Ikonion aufgewachsen ist, bevor er sich in Rom dem Justin angeschlossen hat. Da die Eltern des Ἱέραξ *[Hiẹrax]* um 165 – dem Zeitpunkt des Martyriums des Justin und seiner Freunde – schon gestorben sind, darf man sie auf den Anfang des 2. Jh.s datieren und gewinnt für diesen Zeitraum somit eine christliche Familie aus Ikonion.

* * *

Zusammenfassung

Zusammenfassend ergibt sich also folgendes:

1. Christus ist nicht umsonst gestorben, sondern zu unserm Heil.

2. Die Galater laufen nicht vergeblich und sind auch bisher nicht vergeblich gelaufen.

3. Denn sie haben den Geist empfangen; dies war *nicht* vergeblich. Schließlich sehen sie doch davon ab, das Gesetz zu übernehmen, und sie lassen sich nicht beschneiden.

4. Die Galater haben diesen Schritt nicht getan. Sie haben sich den στοιχεῖα τοῦ κόσμου *[stoicheịa toụ kọsmou]* nicht unterworfen. Daher hat Paulus nicht vergeblich bei ihnen gearbeitet.

5. Denn der Erfolg des Galaterbriefes ist die bei weitem wahrscheinlichere Hypothese, wie Texte innerhalb und außerhalb des Neuen Testaments zeigen. Aus ihnen ergibt sich eine fruchtbare Entwicklung der galatischen Gemeinden von der Zeit des Paulus bis in die Zeit des Tertullian. Erst die politischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts haben den Untergang dieser Gemeinden bewirkt, den Aland fälschlicherweise schon für das 1. Jahrhundert annimmt.

---

[27] Die erste Antwort: ἤμην Χριστιανὸς καὶ ἔσομαι.

Die zweite: ὁ ἀληθινὸς ἡμῶν πατήρ ἐστιν ὁ Χριστός, καὶ μήτηρ ἡ εἰς αὐτὸν πίστις. οἱ δὲ ἐπίγειοί μου γονεῖς ἐτελεύτησαν. καὶ ἐγὼ ἀπὸ Ἰκονίου τῆς Φρυγίας ἀποσπασθεὶς ἐνθάδε ἐλήλυθα. (Acta Justini et sociorum 4 = Otto, CAC III ^{3}1879, S. 274.)